1. Einleitung

In den letzten Jahren mehren sich in der Sozialen Arbeit die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Fragen des Alter(n)s (van Rießen/Bleck i. E. 2022; Aner/Karl 2020). Insbesondere die sozialräumliche Forschung – beispielsweise im Kontext alterssensibler Quartiersentwicklung (u. a. Kricheldorff/Oswald 2015; van Rießen/Bleck/Knopp 2015) oder hinsichtlich der Frage, wie der Bereich der Pflege im Sozialraum verortet werden kann (Bleck/van Rießen/Knopp 2018), – untersucht, wie Sozialräume gestaltet werden müssen, damit ältere Menschen dort auch zukünftig selbstbestimmt ihr Leben gestalten und sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen können.[1] Die Frage, *wie* die Lebensbedingungen im Sozialraum beschaffen sein müssen, beantworten verschiedene Analyseraster mit ausgewählten Dimensionen (z. B. Grimm et al. 2006; MGEPA 2013; Bleck/van Rießen/Knopp 2013); als Querschnittsdimension bestimmen van Rießen und Bleck (2022) die Themen Partizipation und Kommunikation. Damit rückt neben konkreten infrastrukturellen Bedarfen insbesondere die Frage in den Fokus, wie es gelingen kann, auch mit zunehmendem Alter am gesellschaftlichen nahräumlichen Leben zu partizipieren; denn gerade Älteren ist es häufig aus unterschiedlichen Gründen – beispielsweise Immobilität, fehlende finanzielle Ressourcen, soziale Isolation – nicht mehr möglich, ihre nahräumlichen Teilhabewünsche zu realisieren.

Gegenwärtig werden zahlreiche Ältere unter anderem durch Engagierte dabei unterstützt, ihre nahräumliche gesellschaftliche Teilhabe sicherzustellen und sozialer Isolation entgegenzuwirken. Das Engagement kann dabei entweder in Form von selbstorganisierten Nachbarschaftshilfen oder durch dafür eigens gegründete Vereine sowie Organisationen der freien Wohlfahrtspflege erbracht werden. So engagieren sich Menschen beispielsweise im Rahmen von Nachbarschaftshilfen, indem sie regelmäßig und zuverlässig Ältere in deren Zuhause besuchen und mit ihnen Zeit verbringen oder sie bei Ausflügen, Spaziergängen sowie beim Besuch von Veranstaltungen im Nahraum begleiten. Diese Angebote werden zunehmend insbesondere von jenen älteren Menschen oder ihren Angehörigen nachgefragt, die – aufgrund von körperlichen oder psychischen Einschränkungen – ihre eigene Wohnung nur noch selten oder gar nicht allein verlassen können, sowie

1 Der Begriff Sozialraum wird in der Fachpraxis der Senior:innenarbeit und der Engagementförderung häufig analog zum Begriff Quartier verwendet. Im Projekt EZuFöST verwenden wir den Begriff des Sozialraums, für eine ausführliche Auseinandersetzung und Begründung siehe Bleck et al. 2018: 1–2.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-15 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

von jenen, die Unterstützung aufgrund des Fehlens sozialer Netzwerke im Nahraum wünschen.[2]

Während so einerseits die Anzahl jener wächst, die eine solche Unterstützung wünschen und benötigen, nimmt gleichzeitig die Anzahl der Menschen ab, die sich in den vorhandenen Strukturen engagieren wollen und/oder können (Beyer 2012; Fromm/Rosenkranz 2019: 177–178). Als mögliche Gründe lassen sich einerseits Veränderungen in der Gestaltung des Alltags durch Erwerbsarbeit, Freizeitgestaltung sowie die Organisation von Care-Arbeit als auch andererseits die starke zeitliche Strukturierung zivilgesellschaftlichen Engagements rekonstruieren. Die Folgen sind insbesondere bei den durch Organisationen der freien Wohlfahrtspflege organisierten Nachbarschaftshilfen lange Wartelisten aufseiten der nachfragenden älteren Menschen, was damit einhergehen kann, dass soziale Isolation und Einsamkeit zunehmen und die gesellschaftliche Teilhabe im Quartier abnimmt.

Erkennbar wird so, dass sich Strukturen und Prozesse wandeln müssen, damit Älteren nicht nur punktuell und zufällig Unterstützung im Hinblick auf das zentrale Thema gesellschaftliche Teilhabe angeboten werden kann. Insbesondere im Kontext zivilgesellschaftlichen Engagements stellt dieser Wandel alle Beteiligten vor Herausforderungen: a) die älteren Menschen selbst, b) die Engagierten und c) jene Wohlfahrtsverbände, die zivilgesellschaftliches Engagement organisieren und vermitteln.

Dabei ist es uns wichtig, zu unterstreichen, dass wir im Folgenden zivilgesellschaftliches Engagement im Hinblick auf die gesellschaftliche Teilhabe alter Menschen stets nur als ergänzendes und freiwilliges Angebot verstehen, neben notwendigen infrastrukturellen hauptamtlichen Angeboten. Damit grenzen wir uns deutlich von einer Instrumentalisierung von Engagement ab, welches zum Ausgleich fehlender staatlicher Fürsorge ‚aktiviert' werden soll. Dieses Verständnis beruht somit auf der Prämisse der Freiwilligkeit und Eigensinnigkeit sowohl der im Fokus stehenden Älteren als auch der Engagierten.[3]

---

2 Die Gründe dafür liegen nicht nur in der zunehmenden Alterung der Gesellschaft und dem möglichst langen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit, sondern auch in veränderten familiären und nachbarschaftlichen Strukturen.

3 Aus der Perspektive „from below" ist es einerseits wichtig, die Eigensinnigkeit und Freiwilligkeit Engagierter hervorzuheben, auch in Abgrenzung von Aktivierungs- und Produktivitätsdiskursen (Karl 2006; van Dyk 2021; van Dyk/Haubner 2019). Andererseits soll nicht unsichtbar gemacht werden, dass diese Freiwilligkeit bedingt ist, da sich die Bearbeitungsstrategien der Leute gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen anpassen müssen und sie so Ressourcen auf eine bestimmte Art und Weise nutzbar machen müssen: „Wie organisieren die Leute ihren Alltag in der neoliberalen Produktionsweise […]? Wie und mit welchen individuellen, haushaltsbezogenen und kollektiven Folgekosten ist das

https://doi.org/10.5771/9783748911043-15 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Vor diesem Hintergrund hat sich das Praxisforschungsprojekt *Ehrenamt der Zukunft: Förderung der Selbstbestimmung und Teilhabe Älterer im Quartier* (EZuFöST) – durchgeführt von dem Caritasverband für die Stadt Köln e. V. und der Hochschule Düsseldorf – damit beschäftigt, ein nachhaltiges und übertragbares Modellkonzept zu entwickeln. Dessen Ziel ist es aufzuzeigen, wie unter den veränderten gesellschaftlichen und institutionellen Bedingungen zivilgesellschaftliches Engagement Ältere weiterhin bei ihrer gesellschaftlichen Teilhabe unterstützen kann. Ausgangspunkt sind somit einerseits die Älteren selbst, die Unterstützung im Hinblick auf gesellschaftliche Teilhabe nachfragen, und andererseits jene Menschen, die unentgeltlich diese Unterstützung temporär zur Verfügung stellen können. Dabei wurden im Rahmen des dreijährigen von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW finanzierten Praxisforschungsprojekts EZuFöST die Fragestellungen untersucht,

a) unter welchen Bedingungen sich potenzielle ‚neue' Engagierte beteiligen würden,
b) welche Zugangsbarrieren und -grenzen für die Ausübung von Engagement in den bestehenden institutionellen Strukturen liegen und
c) welchen subjektiven (Nicht-)Nutzen Engagierte ihrem Engagement zuschreiben.

Als Praxisforschungsfeld, in dem diesen Fragen nachgegangen wurde, dienten die Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz. Sie befinden sich in ökumenischer Trägerschaft des Caritasverbands für die Stadt Köln e. V., in Kooperation mit dem Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region. Für das Projekt wurden, gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, befristete Personalstellen zur Organisation, Koordination und Umsetzung vor Ort sowie zur wissenschaftlichen Begleitung durch die Hochschule Düsseldorf geschaffen. Die Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen selbst begleiten durch hauptamtliche Fachkräfte der Sozialen Arbeit ehrenamtliche Koordinator:innen bei der Vermittlung eines Besuchsdiensts zwischen isoliert lebenden Älteren, die Unterstützung und Besuch wünschen, sowie ehrenamtlichen Besucher:innen. Insgesamt werden so in Köln an 14 Standorten bereits seit 25 Jahren Nachbarschaftshilfen koordiniert und organisiert.

---

zum Leben Notwendige unter institutionellen Bedingungen der Prekarisierung und der sozialen Ausschließung […] zu erarbeiten?" (Bareis/Kolbe/Cremer-Schäfer 2018: 268). Folglich nutzen wir den Begriff *freiwillig Engagierte* nur in Kontexten, in denen ihre Freiwilligkeit hervorgehoben werden soll bzw. *Freiwillige*, wenn wir von noch nicht engagierten Personen sprechen, die aber engagementbereit sind.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-15 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Davon ausgehend wurden im Rahmen des Praxisforschungsprojektes EZuFöST von März 2019 bis Februar 2022 sowohl die Perspektiven der Älteren, die Besuche empfangen, analysiert, als auch die der Engagierten sowie die der hauptamtlichen Fachkräfte. Auf Basis der erhobenen Daten und ihrer Analyse wurden in der Praxis konkrete Projektideen sozialraumbezogen entwickelt und umgesetzt,[4] die daraufhin wieder evaluiert wurden. Zeitgleich erfolgte eine kommunikative Validierung der empirischen Analysen sowohl mit den oben dargestellten Gruppen, also Älteren, Engagierten sowie hauptamtlichen Fachkräften, als auch mit Expert:innen aus Disziplin und Profession Sozialer Arbeit, um die Übertragbarkeit der Ergebnisse sowie der daraus entwickelten Projektideen in andere Handlungsfelder der Sozialen Arbeit zu überprüfen. So entstand in einer spiralförmigen Bewegung, in der Theorie, Empirie und Praxis immer wieder beleuchtet wurden, das hier dargestellte Modellkonzept.

Zum Aufbau dieses Buchs

Eine Besonderheit des Projekts liegt in der kontinuierlich engen Verbindung und Verzahnung von Theorie, Empirie und Praxis. Gleich zu Beginn, in dem einführenden Kapitel 2 zur Forschungsthematik, verknüpfen wir deshalb theoretische Stränge mit der im Forschungsfeld vorgefundenen Ausgangslage. Dabei widmen wir uns zuerst den Diskursen der grundlegenden Themenfelder soziale Teilhabe und Selbstbestimmung, insbesondere bezogen auf die im Projekt im Fokus stehende Gruppe älterer Menschen. Es schließt eine Auseinandersetzung mit dem Begriff des (zivilgesellschaftlichen) Engagements an, die schließlich zu einer Definition von Engagement als Arbeit an der Teilhabe führt. Diese theoretische Bestimmung von Engagement sowie von sozialer Teilhabe und Selbstbestimmung Älterer gewinnen im Forschungsprojekt EZuFöST ihre konkrete Form im Feld institutionalisierter Nachbarschaftshilfen. Dieses Feld steht deshalb im Folgenden im Zentrum, wobei sowohl die Rolle Sozialer Arbeit im Handlungsfeld Engagement als auch der Begriff der Nachbarschaft betrachtet werden. Beides geschieht auch hinsichtlich der Covid-19-Pandemie, die gravierende Auswirkungen auf das Projekt hatte. Wir schließen und konkretisieren unsere theorie- und empiriebasierte Darstellung der Ausgangslage, indem wir die Engagementsituation zu Beginn des Forschungsprojekts sowie die Entwicklungen während der Pandemie mit dem Forschungsstand zu zivilge-

4 Auch durch die Covid-19-Pandemie sowie die damit einhergehenden Auflagen mussten sich geplante Forschungszugänge verändern und Projektideen den veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-15 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

sellschaftlichem Engagement in Bezug auf die Zielgruppe Älterer in Verbindung setzen.

Auf diese Einführungen folgt eine Vertiefung der theoretischen Zugänge des Projekts (Kapitel 3). Hierzu wird zuerst die von uns entwickelte Forschungsprogrammatik der sozialräumlichen Nutzer:innenforschung, auf der das Projekt basiert, eingeführt. Dabei wird aufgezeigt, inwiefern eine sozialräumliche Forschungsperspektive, die in Anlehnung an subjektorientierte Forschungsperspektiven das Subjekt in seiner Relationalität betrachtet (van Rießen 2016: 255–262), eine Perspektiverweiterung für die Analyse von Sozialräumen ermöglicht. Anschließend werden die beiden dazu in Bezug stehenden Zugänge vertieft: Der Nutzen als zentrale Kategorie in der Sozialpädagogischen Nutzer:innenforschung wird in den Kontext des Engagements für Ältere gestellt und die besondere Bedeutung der Perspektive der Nutzer:innen von Angeboten Sozialer Arbeit als eigenständiges Qualitätsurteil „von unten" herausgestellt. Diese Perspektive ermöglicht, einen anderen und ergänzenden Blick auf die Angebote einzubeziehen. Zudem verdeutlichen wir die doppelte Nutzer:innenperspektive des Projekts, in dessen Rahmen wir sowohl die Engagierten als auch die Älteren als Nutzer:innen Sozialer Arbeit begreifen.

Ein Bestandteil der Sozialpädagogischen Nutzer:innenforschung, der auch im Projekt umgesetzt wird, ist die konsequente Kontextualisierung der Analyseergebnisse, um die Nutzer:innenperspektive an ihre institutionellen, sozialräumlichen und gesellschaftlichen Bedingungen zurückzubinden. Die Bedeutung des (hybriden) Sozialraums wird im folgenden Kapitel 3.3 beschrieben. Dabei führen wir zunächst das dem Projekt zugrunde liegende relationale Raumverständnis aus, das die Wechselwirkungen aus sozialem Handeln und Bedeutungszuschreibungen fasst, wobei auch das Thema Digitalisierung einbezogen wird. Daraufhin thematisieren wir, wie vor diesem Hintergrund die Rolle der Sozialen Arbeit in sozialräumlichen Kontexten aussieht und wie sie sich selbstreflexiv im Sozialraum verorten kann. Abschließend stellen wir die spezifische Relevanz des Sozialraums im Projektkontext dar, wobei der Sozialraum in seinen mehrdimensionalen Bezügen hier den Ausgangspunkt darstellt für eine Soziale Arbeit, die bedarfsorientierte, selbstbestimmte und niedrigschwellige Zugänge zu ‚Netzen der Teilhabe' ermöglichen kann.

Auf diese beiden hauptsächlich mit theoretisch-empirischen Zugängen und Grundlagen befassten einführenden Kapitel folgt die Darstellung der empirischen Zugänge des Projekts (Kapitel 4). Wir stellen die forschungsleitenden Fragestellungen vor, die sich vor allem mit dem Nutzen und den (Zugangs-)Barrieren von Engagement beschäftigen. Es geht darum, zu erforschen, wie zivilgesellschaftliches Engagement zukünftig gestaltet sein

https://doi.org/10.5771/9783748911043-15 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

muss, damit es sowohl einen Nutzen für die Engagierten haben als auch die selbstbestimmte gesellschaftliche Teilhabe Älterer nachhaltig unterstützen kann. Hierzu beschreiben wir den Feldzugang über den Praxispartner vor Ort sowie die kriteriengeleitete Auswahl des konkreten Untersuchungsfelds. Weiter stellen wir unser mehrschrittiges, schwerpunktmäßig qualitatives Vorgehen bei den Erhebungen und Auswertungen vor und skizzieren die vielfältige kommunikative Validierung der Ergebnisse. Durchgängig beziehen wir dabei sowohl die zu Projektbeginn geplanten Methoden, Fragen und Zugänge ein als auch die jeweiligen Erweiterungen dieser Aspekte durch die pandemiebedingten Veränderungen im Projektverlauf.

Die Ergebnisse beider Erhebungsstränge werden anschließend – in Kapitel 5 – ebenfalls zusammen präsentiert. Wir stellen hier die relevantesten Ergebnisse aus allen Erhebungen des Projekts vor. Im Hinblick auf die beiden Nutzer:innengruppen (Ältere und Engagierte) sowie die hauptamtlichen Fachkräfte wurden vor allem die (antizipierte und tatsächliche) Gebrauchswerthaltigkeit und die nutzenstrukturierenden Faktoren des zivilgesellschaftlichen Engagements in den Blick genommen. Darüber hinaus wurden Fragen zur Nutzung (Zugang und Zugangsbarrieren) sowie zu Wünschen und Bedarfen für die aktuelle und zukünftige Ausgestaltung ehrenamtlicher Unterstützung gestellt. Die Zusammenführung der zentralen Befunde ermöglicht Erkenntnisse über die Bedarfe, Barrieren und Vorstellungen der Älteren, die im Rahmen von Nachbarschaftshilfen Unterstützung suchen, der Engagierten und der hauptamtlichen Fachkräfte der Nachbarschaftshilfen. Diese Erkenntnisse fließen in das Modellkonzept für zukunftsfähiges Engagement ein.

Vor der Darstellung des ausgearbeiteten Modellkonzepts gewährt ein Exkurs Einblicke in die praktische Arbeit im Projektkontext (Kapitel 6). Wir skizzieren, wie auf Grundlage der Ergebnisse der Basiserhebung praktische Projektideen entwickelt wurden, die von den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen umgesetzt wurden. Bei der Umsetzung wurde das Ziel verfolgt, die von den Befragten formulierten Bedarfe und Wünsche aufzugreifen und die von ihnen benannten Barrieren abzubauen. Um deren Passung, Wirksamkeit und Nutzung zu überprüfen, wurde eine formative Evaluation der Projektideen durchgeführt. Im sechsten Kapitel werden die Projektideen, deren Evaluation und die Ergebnisse der verschiedenen Evaluationen kurz dargestellt. Ergänzt wird dies durch eine projektideenübergreifende Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse in ihrer Bedeutung für das Modellkonzept Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft.

Im anschließenden Kapitel 7 wird – als zentrales Projektergebnis – das Modellkonzept vorgestellt, das auf Basis der zahlreichen Analysen, kommunikativen Validierungen mit Wissenschaft und Praxis, Evaluationen der Pro-

https://doi.org/10.5771/9783748911043-15 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

jektideen und Erhebungen zur Übertragbarkeit auf andere Handlungsfelder entwickelt wurde. Aus der Gesamtschau der empirischen Daten kristallisierten sich vier grundlegende Anforderungen für Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft heraus, die wir in dem Kapitel erörtern: Verlässlichkeit und zeitliche Flexibilität, Bedarfsorientierung und Partizipation, Vernetzung im (hybriden) Sozialraum und die Verknüpfung mit hauptamtlichen Strukturen. Wir verstehen das Modellkonzept als ein offenes, dynamisches und stets – im Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft – weiterzuentwickelndes Konzept, das sich an den Nutzer:innen und deren Bedarfen orientieren soll und das es dabei jeweils kontextspezifisch auszubuchstabieren gilt.

Wir danken neben der Stiftung Wohlfahrtspflege, die das Praxisforschungsprojekt durch die finanzielle Förderung ermöglichte, insbesondere den älteren Menschen, den Engagierten und den hauptamtlichen Fachkräften bei den Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen und Coronahilfen für die Unterstützung in den Workshops und die Einblicke in den Interviews. Ferner danken wir ausdrücklich Antke Kreft sowie Julius Lang und Marie-Bernadette von Boeselager vom Caritasverband für die Stadt Köln e. V. für die hervorragende Zusammenarbeit, für Beratung und Unterstützung im Forschungsprozess. Darüber hinaus danken wir den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats für die kontinuierliche Beratung des Projekts.

Unser Dank gilt auch den zahlreichen Expert:innen aus Praxis und Wissenschaft, die durch ihre konstruktiven Rückmeldungen und Hinweise im Rahmen von Austauschtreffen zur Validierung von Forschungsergebnissen und durch ihre Kommentierung des Modellkonzepts wesentlich zur Entwicklung dieses Konzepts und somit zum Gelingen des Projekts beigetragen haben. Wir danken außerdem Hermann-Josef Roggendorf vom Caritasverband für die Stadt Köln e. V., der als Mitinitiator dieses Projekt begründet hat, sowie herzlich allen weiteren Personen, die das Forschungsprojekt durch ihre Mitarbeit unterstützt haben.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-15 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

https://doi.org/10.5771/9783748911043-15 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND